

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
und des
Schweizerischen Völkerverbands

Verlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich
Sonderdruck-Verlag: August Ueli, St. Gallen 64, Zürich 2, Seidenstrasse 27 29 75, Postfach-Romano VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Schweizerischer Völkerverband, Seidenstrasse 22 25, Postfach-Romano VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementpreis: Für die Schweiz per
Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Kantonal-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Eingel-Aussagen kosten 20 Rappen / Erhält-
lich auch in sämtlichen Buchhandlungen
Abonnement-Eingangsliste auf Postfach-
Romano VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die durchschnittliche
Anzeigenzeile über acht Zeilen kostet 15 Rp., für
die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland /
Kleinanzeigen: 5 Rp. / Kleinanzeigen 75 Rp.
Schlüsselgebühr 50 Rp. / Keine Verbin-
dungskosten für Rücksendung von Briefen
— Inserentenfrist Montag abends

Amerika begehrt den Vj-Tag

El St. Am Sonntag, den 2. September, haben in der Stadt von Tokio an Bord der „Missouri“ die Japaner die Kapitulation vollzogen. Im Augenblick der Unterzeichnung durchschlug die Sonne die dunklen Wolken und es war als ob sie einen hellen Schein legen wollte auf die Worte, die General MacArthur an die Delegationen der Sieger und der Besiegten richtete. Sie sind so schön, und zeigen von einer so hohen Auffassung der Aufgaben und Pflichten, welche der Regierung und Völkern warten, seien sie Sieger oder Besiegte, daß sie hier im Wortlaut folgen sollen.

Wir sind hier verarmt, um ein feierliches Ankommen zu stiften, durch das der Friede wiederhergestellt werden soll. Die Auseinandersetzung ging um vollständig verschiedene Ideale und Ideologien, über deren Geltung auf dem Schauplatz der Welt entschieden wurde. Eine Diskussion über Debatte über sie kommt daher nicht mehr in Frage. Aber es steht uns, als Vertreter der Völkermehrheit, auch nicht an, im Geiste des Miktrauens, Lebellostens und Hoffens mit den Besiegten zusammenzutreffen. Vielmehr müssen wir, Sieger und Besiegte, uns zu einer höheren Würde erheben, die allein unsere begünstigten Ziele dient. Zur Erreichung dieser Ziele verpflichten wir unsere Völker vornehmlich auf die treue Erfüllung ihrer Aufgaben, die sie hier formal übernehmen. Es ist meine erste Hoffnung, und es ist auch meine Hoffnung für die ganze Menschheit, daß bei diesem feierlichen Anlaß aus dem Blut und Gemüth der Vergangenheit eine neue, bessere Welt herorgeht, eine Welt, die sich auf Treue und Verständnis gründet, eine Welt, die die Würde des Menschen und die Erfüllung seines höchsten Wunsches nach Freiheit, Loyalität und Gerechtigkeit vorantreibt. Die Bedingungen für die Kapitulation der japanischen Streitkräfte sind in den Kapitulationsverträgen enthalten, der jetzt vor Ihnen liegt. Als Oberkommandierender tue ich meinen feilen Willen kund, gemäß der Tradition der von vertretenen Länder bei der Erfüllung der mir übertragenen Aufgaben: 1. Gerechtigkeit und Loyalität vorzugeben und alle notwendigen Dispositionen zu treffen, um eine vollständige, prompte und getreue Erfüllung der Kapitulationsbedingungen zu gewährleisten. Ich habe die Vertreter des Kaisers von Japan, der japanischen Regierung und des japanischen Generalstabes ein, den Kapitulationsvertrag zu unterzeichnen.

Die Japaner, die den für sie so schweren Akt zu erfüllen hatten, haben sehr traurig und niedergeschlagen aus, und in den Augen eines Obersten glänzten Tränen. Wenn man die Verschlossenheit und Selbstherrlichkeit dieses Volkes kennt, kann man ermaßen, was das bedeutet. Am Schluß der Zeremonie, nachdem auch die Vertreter aller mit Japan im Krieg gefandenen Nationen unterschrieben hatten, sagte MacArthur: „Lacht uns b e t e n, daß der Friede jetzt in der ganzen Welt wieder hergestellt werde, und daß Gott ihn uns immer erhalte.“

Ebenso tief und ergreifend sind die Worte, die MacArthur an das amerikanische Volk richtete. Einige Stellen daraus mögen den Geist befeuern, der diesen großen Feldherrn befeuert, im Augenblick,

wo sein Volk von den Kriegsaufgaben zu der Arbeit um den laubigen Frieden übergeht.

„Meine Landsleute! Die Waffen ruhen. Eine große Tragödie ist zu Ende und ein großer Sieg wurde errungen. Vom Himmel regnet nicht mehr Tod, die Meere dienen nur noch der Handelsfahrtheit, und jeder Mann freisetzt aufrecht in der Sonne einher. Die ganze Welt lebt wieder im Frieden, und unsere heilige Mission ist erfüllt. Ich meide dies euch, dem Volk. Ich spreche für die Toten in Laubenden von Braas, für die im Dschungel, an den Küsten und auf hoher See Gefallenen, die unsern Weg im Pazifik martierten. Ich spreche für jene tapferen Männer, die nach Hause fahren und sich der Zukunft widmen, die sie mit sozialer Pflicht vor einer gräßlichen Katastrophe bewahrt. Wenn ich zurückblicke auf den langen, feilen Weg aus den bitteren Tagen von Corregidor und Bataan, als die ganze Welt in Furcht lebte, als die Demokratie überall in der Defensive war und als die moderne Zivilisation in ihrem Gleichgewicht erschüttert wurde, danke ich dem barmerzigen Gott dafür, daß er uns Glauben, Mut und Kraft gegeben hat, um diesen Sieg zu erringen. Wir lernten das bittere Gefühl der Niederlage und das erhebende Gefühl des Triumphes kennen und haben von beiden gelernt, daß es einen Rückschritt geben kann. Wir müssen vorwärtsstreiten und im Frieden das erhalten, was wir im Krieg gewonnen haben.“

Eine neue Ära ist für uns angebrochen. Selbst jetzt, da wir uns über den Sieg freuen, sind wir tief besorgt über die Zukunft, Sicherheit und Erhaltung unserer Zivilisation. Die Zerstörungskraft des Kriegspotentials hat heute durch viele Fortschritte und wissenschaftliche Entdeckungen in der Tat einen Punkt erreicht, auf dem das traditionelle Konzept des Krieges vollständig revidiert werden muß. Von Anbeginn aller Zeiten strebten die Menschen nach Frieden. Im Lauf der Zeitalter versuchte man verschiedene Methoden eines internationalen Vorgehens zur Verhinderung und Beilegung von Konflikten zwischen den Nationen. Von Anfang an wurden wirksame Methoden gefunden, was individuelle Meinungsverschiedenheiten anbelangt, während im internationalen Leben der Erfolg ausblieb. Militärische Allianzen, das Gleichgewicht der Mächte und der Völkerverband verlagern der Welt nach, und immer wieder blieb es einseitig Ausweg. Heute ist die totale Zerstörungskraft des Krieges läßt diese Alternativen nicht mehr zu. Wir hatten unsere letzte Chance. Wenn wir nicht ein größeres und besseres System entstehen lassen, wird der Tod an unserer Tür stehen. Das Problem ist im Grunde ein theologisches. Gefordert wird ein geistiges Wiederfinden und eine Besserung des menschlichen Charakters, die gleichzeitig neben Willens-, Gemüths-, Kunst-, Literatur- und allen materiellen und kulturellen Entwicklungen einhergeht. Es muß stets unser Geist sein, der den Weg bestimmt.“

Auch Präsident Truman fand Worte, welche die ganze Welt angehen, als er für Amerika den „Vj-Tag“ proklamierte. Wir zitieren diese Stellen als Beweis, daß Amerika in diesem harten und mit so vielen grauamen Opfern verbundenen Krieg mehr als je vorher seinen Platz und seine Mission in der Zusammenarbeit der Nationen aller Weltteile er-

füllt hat und den bestmöglichen Willen bekundet, nicht mehr in seine Isolation zurückzufallen, die der Welt so wertvolle Kräfte ausgeschaltet hat.

Nachdem Truman betont hat, daß das Uebel, welches die japanischen Kriegsherren verübt haben, weder je wieder gutgemacht oder vergessen werden könne, fährt er fort:

„Uns alle durchdringt in erster Linie ein Gefühl der Dankbarkeit gegenüber dem Allmächtigen Gott, der uns unsere Missionen in den dunklen Tagen der höchsten Gefahr erhalten hat, der uns von unserer Schwäche erhebt und zu mächtigen Streitmächtern der Geschichte werden ließ und der jetzt auf uns blickt, da wir die Kräfte der Tyrannei übermanden, die die Zivilisation zerstören wollten. Gott gebe, daß wir in unserem Stolz in dieser Stunde die harten Aufgaben nicht vergessen, die immer noch vor uns liegen, und daß wir an ihre Erfüllung mit derselben Mut und Eifer und mit derselben Geduld gehen, mit der wir die Prüfungen und Probleme der letzten vier Jahre auf uns nahmen.“

Unser Sieg ist nicht allein ein Sieg der Waffen, sondern ein Sieg der Freiheit über die Tyrannei. Hinter allen unseren Anstrengungen stand der Wille, der Geist und die Entschlossenheit eines freien Volkes, das weiß, was Freiheit ist, das weiß, daß die Freiheit den hohen Preis wert ist, den es dafür zu bezahlen hat. Es war der Geist der Freiheit, der uns Waffengewalt gab, und der unsere Soldaten in der Schlacht unbesiegt machte. Wir wissen, daß dieser Geist der Freiheit, diese individuelle Freiheit und diese persönliche Würde des einzelnen Menschen die stärksten, härtesten und dauerhaftesten Kräfte der Welt sind.“

Und somit erneuern wir am Vj-Tag unseren Glauben und Stolz auf unsere Lebensweise. Wir hatten unseren Tag der Freude über diesen Sieg, wir hatten unseren Tag des Gebets und des Dankes. Nun wollen wir den Vj-Tag aufstellen als Tag, an dem wir uns von neuem unseren Prinzipien weihen, die uns zur stärksten Kraft der Erde machten und für deren Erfüllung in diesem Krieg wir so ungeheure Anstrengungen auf uns nahmen. Diese Prinzipien geben den Glauben, die Hoffnung und die Möglichkeit, alle Dinge ertragen zu können. Die Freiheit macht nicht alle Menschen vollkommen und jede Gesellschaftsordnung sicher, aber sie hat den Völkern mehr sicheren Fortschritt, Glück und Gerechtigkeit gebracht, als jede andere Regierungsphilosophie in der Geschichte. Dieser Tag zeigte wieder, daß sie zur größten Wichtigkeit und zur größten Stärke führen kann, die die Menschheit jemals erlangte. Wir wissen, daß wir in der Freiheit die gewichtigsten Probleme des Friedens, vor denen wir stehen, auf uns nehmen können. Ein freies Volk mit freien Verbündeten, das eine Atomombe entwickeln konnte, kann dieselbe Fähigkeit, Energie und Entschlossenheit anwenden, um die vor uns liegenden Schwierigkeiten zu meistern. Der Sieg bringt stets Lasten und Pflichten wie Freuden mit sich. Aber wir blicken der Zukunft und allen ihren Gefahren mit großem Vertrauen und mit großer Hoffnung entgegen. Zusammen mit der ganzen Welt können die Vereinigten Staaten eine Zukunft der Volksherrschaft und Sicherheit aufbauen, in einem auf Gerechtigkeit, fairem Handeln und Loyalität gegründeten Weltfrieden.

Von diesem Tag spreiten wir vorwärts in eine neue Ära der Sicherheit. Zusammen mit den übrigen Vereinigten Nationen spreiten wir vorwärts in eine neue und bessere Welt der Zusammenarbeit, des Friedens und des internationalen guten Willens. Lacht uns Gott für diesen Tag des Sieges danken! Mit seiner Hilfe werden wir in den kommenden Jahren Frieden und

Wohlfahrt für uns selbst und alle Völker in der Welt erlangen.“

Es gibt Leute, die im gegenwärtigen Augenblick finden, Amerika sage schöne Dinge, und sei daneben geschäftlich rücksichtslos, wie die Aufhebung der „Lend and Lease Bill“ beweise. Gewiß mag es für verschiedene Staaten etwas plötzliche und unangenehme Öffnung gewesen sein, aber erstens wußten sie, daß diese Bill R i e g s d a u e r beschloß, und zweitens ist es sicher für die wirtschaftliche Gesundung der Welt besser, wenn die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern möglichst reich wieder auf eine normale Basis gestellt werden, was eine größere Friedensgarantie bedeutet als die wirtschaftliche Abhängigkeit der einen von den anderen.

Amerika ist heute das stärkste Land und Vorkämpfer der Welt. Es verfügt über die größten, vom Krieg am meisten betroffenen Möglichkeiten für den Wiederaufbau der zerstörten Welt und zugleich ist es allein im Besitz und im Wissen um die fürchtbarsten Zerstörungsmöglichkeiten. Es ist nicht anders möglich, als daß ein Volk, in dem so viele tüchtige Kräfte und so tiefe seelische Anlagen lebendig sind, sich seiner Verantwortung bewußt sei und die Aufgabe, die ihm von einer höheren Macht auferlegt wird, auf sich nehme und erfülle im Bewußtsein, daß dies nach diesem fürchtbarsten aller Kriege seine Mission sei, für die es in vielen Generationen hat reif werden müssen. Amerika wird die Treuhänderin für den Weltfrieden sein und diese Aufgabe erfüllen, weil es weiß, was es bedeuten würde für die ganze Welt, wenn es verjagen sollte.

Wirtschaftliche Probleme

Am 31. August fand in Bern eine Sitzung des konjunkturalen Frauenausschusses statt, zu welchem das Kriegswirtschaftsrat durch seine Gruppe für Aufklärung und Hausdienst auch die Mitarbeiterinnen der Presse eingeladen hatte.

In vier interaktanten Referaten wurden die Anwesenenden über die aktuellen Verhältnisse und die prävalenten Ausrichtungen in der Brennstoff- und Elektrizitäts-Versorgung, in der Versorgung mit Karstoff und Obst und die Wirtschaftsmassnahmen unterrichtet, und zum Schluß noch über das Kriegs- und Arbeitsprogramm am Winter 1945/46 durch das Kriegs-Fürsorge- Amt orientiert.

Ohne den für die Presse noch herauskommenden Mitteilungen vorgehen zu wollen, ist heute so viel zu sagen, daß es in den Kategorien Brennstoff, Karstoff und Obst nichts Winter als völlig ausbleibt, und daß der kommende Winter die Hausfrauen unter Umständen noch vor allerlei Schwierigkeiten stellen kann. Das soll kein Grund zu Schwarzseherei oder gar Panikerei sein, sondern die Frauen nur ermuntern, vorfristig und gewissenhaft zu wirtschaften und sich nicht auf Einbußen zu verlassen, die vielleicht noch für längere Zeit anders sein werden, als schöne Hoffnungen. (Weniger Inlandberichten und noch sehr bescheidene Zukünfte machen eine Vergrößerung der Rationen noch auf längere Zeit illusorisch, und das oberste



Roman von Marguerite Audoubert
Uebersetzt von Maria Arnold
8. Fortsetzung

Der nächste Tag war der Tag der Abreise. Es war auch der Abend des Nationalfestes. In allen Fenstern der Avenue flatterten die Fahnen und die Bannergesichter bereits ihre Knallzerben am Rande des Strohdammes verlagten.
Ich fand Frau Dalagnac inmitten ihrer halbgepackten Koffer.
Klemens war geschäftig um sie herum. Er sah alles geschäftig an und fand mit einem Schlag gleich den richtigen Wap.
Seine Tante sah ihm mit einem liebevollen Blick zu. Und als er die beiden schmerzen Helfer ohne Schwermütigkeit die Treppen heruntergetragen hatte, sagte sie mit einer gewissen Bemerkung zu ihm:
— Jetzt kann man Dich verheiraten.

Die Bahnhöfe waren überfüllt mit Leuten, die sich in die schon besetzten Wagen noch hineindrängten. Der Meister ließ sich von allen Seiten stoßen. Er hielt sich

fest und sprach kein Wort. Doch als er in sein Abteil eingestiegen war, reichte er mir die Hand mit den Worten:
— Adieu, Kleine!

Ich antwortete lachend:
— Auf Wiedersehen, Meister, nicht adieu!
Er sah mich schief an:
— Wirklich? Sie glauben, daß ich zurückkommen werde?

Seine Stimme war ganz verändert. Ich hatte keine Zeit mehr, ihm zu antworten. Ein Angestellter lief am Zug entlang, schob mich zurück und ließ mich los. Der Meister wollte das Fenster herunterlassen, aber es gelang ihm nicht, und schon setzte sich der Zug in Bewegung.

Durch die Scheiben sah ich noch jene tragenden Augen und den sorgenvollen, juchhamen Blick seiner Frau. Dann verschwammen beide Gesichter in dem Fensterharm. Der Zug verschwand in einer Kurve und man hörte nur noch den gelenden Ton der Signale, an denen er vorüberfuhr.

Die große Straße von X., die sich unter meinem Fenster ausbreitete, erhellte sich in diesem Abend von Laubenden und Abertaufen von Dächern. Auf allen Plätzen waren die Denkmäler beleuchtet und vermehrt noch den Lichterglanz. Ganz in meiner Nähe war die Kirche von Notre-Dame-des-Champs von bunten Blimpchen umgürtet, während der Bahnhof Montparnasse von Gasflammen umflammt war, die sich wie ein weißes

Gürtelband um ihn herumlegten. Und hoch über der Stadt erhob sich langsam eine rote Glut, die wie ein breiter, leibener Vorhang vom Himmel zu gleiten schien. Der 14. Juli begann sein Nachtsfest.

Meine alte Nachbarin klopfte leise an meine Tür, wie sie es jeden Sonnabend und an jedem Vorabend eines Feiertages zu tun pflegte, und ihre schwache Stimme fragte:
— Sind Sie da, Marie-Claire?

Ich wollte die Lampe anzünden, aber sie ließ es nicht zu. Sie stieß gegen den Tisch, der mitten im Zimmer stand, und tappend griff sie nach dem Stuhl, den ich hinsetzte. Raum hatte sie Platz genommen, da sagte sie:
— Nun ist meine Arbeit beendet. Meine letzte Runda ist ans Meer gefahren.
Das Klang ließ zurück.

Aber kurz danach setzte sie keinlaut hinzu, daß sie nun zwei Monate ohne Verdienst bleiben würde.
Und als wenn sie mit einem Schlag sich aller Entschuldigungen der Arbeitslosigkeit bewußt würde, schaute sie leise:
— Ach, mein Gott!

Fräulein Hermine war über 70 Jahre alt, ihr Körper war so schwach, daß man ihn mit dem eines Mädchens von 13 Jahren vergleichen konnte.
Sie verdiente ihr Brot durch Näharbeit, aber meistens mußte sie diese zu Hause verrichten, weil sie sehr magentant war. Während der Sommerferien fehlte es ihr oft am Nötigsten, und es war ein Wunder, daß sie noch lebte.

Jetzt hatte sie eine Hand auf das Fensterbrett und die andere in den Schoß gelegt, die auf ihrem schwarzen Kleid wie ein kleiner, beller Fleck wirkte.
Ich sprach nun auch von der Abreise der Dalagnacs und der langen Arbeitslosigkeit, die mich erwarbete. Sie leuchtete nochmals sehr leise:
— Ach! mein Gott!
Fröhlicher Varm drang von den benachbarten Straßen und von dem Boulevard herein. Man hätte sagen können, daß sich alle Geräusche erkanneten, wenn sie sich trocken und sich freudig vermischten, um noch härter aufzubrechen.
Auf allen Seiten wurden Raketen geworfen und entfalteten sich unter den Sternen, während bengalische Flammen aufstiegen.
Dann ließ sich die Volksmusik auf offener Straße hören. Die Klänge brachen sich in das Häusermauern und drangen nur unbedeutlich zu uns. Vom Zeit zu Zeit klatschte plötzlich eine Fahne, die man nicht sah, im Winde.
Wir schwiemen. Die frische Abendluft, die vom Westen kam, streifte unsere Gesichter und brachte uns Beziehung. Und lange, sehr lange, blieb meine alte Nachbarin in dieser Schwärze bei mir, um den Rarm zu hören, den die Festfreude der andern hervorrief.
Die erste Ferienmode kam uns angenehm vor. Es war uns, als sei jeder Tag noch ein Sonntag. Fräulein Hermine land, daß sie das Nötigste gut bekomme, und sie klagte nicht mehr über ihren Magen.
Sie wollte mit mir spazieren gehen, aber sie war ebenso wenig daran gewöhnt, wie ich.

Prinzip unseres KEA, ist, daß die ausgebegebenen Nationen unter allen Umständen vorhanden sein müssen, so wollen wir dankbar sein, daß wir für unsere kostbaren Coupon-Briefe immer alles bekommen, ohne stundenlang Schlange stehen, und zum Schluß ohne etwas absteigen zu müssen.

Man liest und faunt:

Nachdem am 31. August in Bern noch reichlich in Reklamissimus gemacht wurde, erfährt man am 3. September, daß auf 1. Oktober die Produktion auf 250 Gramm täglich erhöht werden kann. Wir freuen uns über die Aufhellung infolge der Deckung des Verkaufs von Oenua, fragen uns aber, ob es psychologisch geschieht, was die Situation vorher so schwarz zu malen, daß der Samstager wieder Aufschwung gegeben wurde.

Zum Chef- und Oberinnenwechsel in der Schweizerischen Pflegerinnen-Schule

Die neue leitende Ärztin dieses großen Frauenwerkes, Dr. med. Martha Friedl-Meyer, geb. 1891 als Tochter eines Balten und einer Zürcherin, absolvierte ihr Medizinstudium in Moskau. Die Revolution von 1919 führte die Eltern und zwei minderjährige Söhne in die Schweiz, wohin die junge Ärztin nach dem Tod des Vaters ebenfalls reiste. Von 1922 war sie Assistentin bei Prof. Clermont an der chirurgischen Abteilung des Kantonsospitals Zürich, machte ihr Schweizer Staatsbürger, gab Unterricht an der Pflegerinnen-Schule und wurde 1933 nach ihrer Vereinerung und Einbürgerung in der Schweiz leitende Ärztin der chirurgischen Abteilung, der sie weiter vorstehen wird und die durch ihre überall anerkannte Tüchtigkeit einen sehr guten Ruf hat. Die Anstalt erhält in ihr eine Chefärztin, die in beruflicher und geistiger Beziehung das Werk Dr. Pätzschers treu und mit großem Können weiterführt.

Die neue Oberin, Fräulein Dr. phil. Margareta Kunz, stammt aus pädiagogischen Kreisen und hat nach Absolvierung ihrer Studien in Alpbühlologie und Geschichte als Hilfslehrerin an der Töchter-Schule Zürich gewirkt und in eigenem Zusammenleben mit der Jugend auf Wanderungen, in Lagern usw. viel Interesse und Verständnis an jungen Menschen bekundet und Erfahrungen gesammelt, die nun der Ausbildung eines tüchtigen Schwester-Nachwuchses zugute kommen können.

Die beiden Frauen übernehmen ein großes Amt, dies beweisen die wenige nachstehenden Zahlen aus der Entwicklung der Pflegerinnen-Schule:

1901: 336 Patienten
1925: 1800 Patienten
1944: 3267 Patienten

1901: 10 269 Verpflegungstage
1925: 29 788 Verpflegungstage
1944: 66 751 Verpflegungstage

Gesamtzahl der Schwestern

In der Pflegerinnen-Schule und Anstalten:
1904: 33
1936: 150
1944: 418

Summa der Ausgaben der Pflegerinnen-Schule für 1944: Fr. 1 364 341.03

Die Wünsche weiterer Frauenkreise begleitet sie in ihre große Arbeit.

Verforgung mit einheimischen Tafeltrauben

(Mitgl.) Auch dieses Jahr sollen die e. oberdlichen Maßnahmen für den Verkauf von einheimischen Tafeltrauben ergriffen werden. Angehört der keine Obstente wird dies sicher von allen Kreisen begrüßt, um so mehr, als bald den gewöhnlichen Verbilligungsbeitrages aus dem Weinbaufonds, die Trauben zu einem ver-



Wir beieiten uns, als wollten wir zur Arbeit gehen, und kehren bald müde und verdrießlich aus den überfüllten Straßen heim. Was haben wenige Tage darauf eine von uns fragte: "Geben wir heute aus?", antwortete die andere: "Hier sind wir ebenjagat aufgehoben".
Und lo vergingen unsere Tage mit Reinen und Ausbesessenen.
Fräulein Hermine war lebhaft, munteren Geistes, aber ihr Unrecht wollte sie nie zugeben.
Als ich ihr eines Tages sagte, daß sie immer ein passendes Wort zu ihrer Verteidigung finde, antwortete sie mir:
"Wenn man einen schwachen Körper hat, muß man wenigstens eine feste Zunge haben."
Ihre Bannern brachten mich oft zum Lachen und ich lächelte mich nicht weiter darum, wenn sie manchmal griesgrämig dreinsah.
Sie fürchtete den Tod mehr als alles, und weder Glend noch Leiden konnte sie veranlassen, ihn herbeizumünzen. Gewöhnlich sträubte sie sich auch gegen die Krankheit, aber sobald sie sich schlechter fühlte, erklärte sie ängstlich:
"Es ist mir ganz gleich, ob ich leide, wenn ich nur am Leben bleibe."
Sie fühlte mich sehr gut in ihrer Nähe. Fast immer stimmten wir überein. Der große Altersunterschied zwischen uns vermischte sich, und wir fühlten uns beide so jung oder so alt, je nachdem wir lachten oder trauerten.
Um unsere Ausgaben einzuführen, beschloßen wir, gemeinsam unsere Mahlzeiten zuzubereiten. Das

Nachgehende Fürsorge für Geisteschwache

In unserer durch trafen Materialismus und Genüß beherrschten Zeit gilt Intelligenz als eines der höchsten Güter. Die zum mindesten ebenso wichtige Bedeutung von Charakter und Willen für den sozialen und sittlichen Wert der Persönlichkeit wird kaum anerkannt. Es ist aber wichtig, daß wir uns wieder zu dieser Erkenntnis durcharbeiten. Die Ueberbegriffung der intellektuellen Fähigkeiten ist einer der größten Irrtümer unserer Zeit.

Wer sich in Liebe der Geisteschwachen annimmt, wird bald inne, daß viele von ihnen dank einer besonderen Hingabefähigkeit, Anhänglichkeit und Dankbarkeit oft den geistig Hochbegabten sittlich überlegen sind.

Der Geisteschwache bedarf jedoch einer lebensfähigen, nachgehenden Fürsorge, damit er sich im Leben bewahren kann. Im folgenden seien die Aufgaben dieser nachgehenden Fürsorge kurz geschildert: Frühzeitige Erfassung des geisteschwachen Kindes ermöglicht es, daselbe der ihm notwendigen Sondererziehung zuzuführen. Viele Eltern können nicht unterscheiden zwischen einem geisteschwachen, nervösen und ungezogenen Kinde. Psychologische und ärztliche Untersuchungen werden in solchen Zweifelsfällen Klarheit schaffen und Winke geben für den einzuschlagenden Weg.

Zwischen Erzieher, Arzt und Fürsorger muß eine planmäßige Zusammenarbeit angesetzt werden.

Wir bedürfen dringend mehr Spezialklassen und Heime. Das geisteschwache Kind fühlt sich in der Normalklasse nicht wohl. Entnütigt durch häufigen ungerechtfertigten Tadel und Strafen wird es bedrückt. Schließlich beginnt es, sich aufzulehnen, unzufrieden gegen die Schule, dann gegen die ganze menschliche Gesellschaft, die ihm fortwährend Unrecht zufügt.

In der Spezialklasse aber kann der Unterricht so gestaltet werden, daß es das zum Leben Notwendige lernt. Es arbeitet und lernt gern. Auch leidet es nicht mehr unter Minderwertigkeitsgefühlen, wie damals, als es mit voll entwicklungsfähigen Kindern zusammengepaßt war. Allein, das Kind wird aus dieser glücklichen, harmonischen Atmosphäre herausgerissen zu einer Zeit, wo es ihrer am meisten bedarf: Die Schulpflicht ist erfüllt! Möglicherweise dem Leben mit seiner rauhen und oft grausamen Wirklichkeit gegenüber. Die Gefahr ist groß, daß das in der Schule mühsam erreichte Ziel nun verloren geht, wenn nicht eine planmäßige Fürsorge einsetzt.

Hauptaufgabe der nachgehenden Fürsorge ist daher die Betreuung des Geisteschwachen nach seinem Schulausstritt.

Leider verläßt auch heute noch ein großer Teil die Spezialklasse, ohne daß die Berufsfrage abgeklärt wurde. Und doch wäre es gerade bei Geistes-

schwachen so unendlich wichtig, die den vorhandenen Fähigkeiten angemessene Arbeitsmöglichkeit ausfindig zu machen.

Viele Geisteschwache fühlen sich einsam; sie ziehen Vergleiche mit Normalen und empfinden schmerzhaft ihren Mangel an Geistesgaben. Entflammen sich an den Fürsorger und schreiben ihm oft: "Sie sind der einzige Mensch, der sich um mich kümmert." Ihre Briefe zeugen von großem Vertrauen, aber auch von Niedergeschlagenheit und Einsamkeit.

Um den Geisteschwachen das Gefühl des Verlassenseins zu ersparen, sollten sie regelmäßig besucht werden. Es ist rührend, welche Anhänglichkeit sie oft noch nach 15, 20 und mehr Jahren bezeugen. Es ist ihnen Bedürfnis, sich auszupressen und zu wissen, daß jemand an ihrem Ergehen teilnimmt. Welche erhalten den lebendigen Kontakt zwischen Fürsorger und Schützling.

Bei Mächtigungen sollte es der Fürsorger nicht unterlassen, einen persönlichen Einblick in die Arbeitsbedingungen und das Milieu zu gewinnen. Geisteschwache lieben eine monotone, immer gleich wiederkehrende Arbeit und sind glücklich, wenn sie nicht alle Augenblicke etwas Neues formen, nicht besonders aufgeben und aufmerksam sein müssen. Dafür arbeiten sie meist zuverlässig und gewissenhaft. Geisteschwache eignen sich nicht in Großbetriebe; sie werden oft ausgenutzt und zum Geißel der übrigen Angestellten. Auch bei Kindern wird sie häufig nicht glücklich, da es ihnen selten gelingt, die Autorität zu wahren. Hat der Geisteschwache aber ein passendes Milieu gefunden, wo er sich wohl fühlt, und die Arbeit seinen Fähigkeiten entspricht, so bleibt er meist jahrelang an seinem Platz.

Um den Geisteschwachen vor Ueberborteilung zu schützen, sollte man ihn dazu bringen, sein Geld durch den Fürsorger verwalten zu lassen. Oft kann eine fünfjährige Maßnahme nicht durchgeführt werden, da der Geisteschwache deren Notwendigkeit nicht einseht und sein Einverständnis dazu nicht gibt. Es wird nie gelingen, den Geisteschwachen zu überzeugen, da er gar nicht fähig ist, Ueberzeugungen zu haben. Man muß ihn für den richtigen Weg immer zu gewinnen suchen. Viel hat man erreicht, wenn man ihn heranlassen kann, selbst einen Bestand zu verlangen.

Schließlich ist es auch Aufgabe der Fürsorge, die Öffentlichkeit für die Probleme des Geisteschwachen zu interessieren und ihr zu zeigen, daß sich die gemachten Aufwendungen wohl lohnen. Das hindert nicht, sich auf einwandfreiem Weg voll dafür einzusetzen, um die Weitergabe der Geisteschwachen an die kommende Generation zu verringern.

hättnismäßig günstigen Preise gekauft werden können. Es wird dies allerdings nicht möglich sein, beliebig große Quantitäten Tafeltrauben zu vermitteln und zwar aus folgenden Gründen: Gebiete, die bisher vorwiegend Tafeltrauben lieferten, wie z. B. der Kanton Gené, gewisse Gebiete der Va Côte, das Vallée, sowie die Gegenden des Bieler- und Neuenburgersees, haben sehr stark unter Frost und teilweise auch unter Hagel gelitten. Ebenso wird die Tessinerseite zufolge Kälteschäden und harter Trockenheit kleiner sein als 1944. Das für Tafeltrauben ansehnliche Quantum wird übrigens auch stark durch den Witterungsverlauf während der Ernte beeinflusst.

Das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Abteilung für Landwirtschaft, hat die Durchführung der Aktion der Kommission für die Förderung der alkoholfreien Traubenerzeugung übertragen. Von dieser wurden bereits die notwendigen Maßnahmen getroffen, damit nicht nur möglichst viele Trauben für den Frühgenuss gesäubert, sondern auch alle Konsumplätze möglichst gleichmäßig beliefert werden. Die Qualitätskontrolle werden die Dr. gane des Schweiz. Obstverbandes befragen; sie wird durch Kontrollstreifen an den Plateaux gekennzeichnet. Die Aktion begann Dienstag, den 4. September.

Kleine Rundschau

Vortschritt und Gerechtigkeit in Valland Der Regierungsrat unterbreitet dem Landrat zwei Berichte und Anträge über die Aenderung der Kan-

tionserfassung. Entsprechend einem schon vor Jahren im Landrat gestellten Gesuch soll den Stimmberechtigten die Frage zur Entscheidung vorgelegt werden, ob die Wahlbarkeit in den Landrat auf die Lehrer, Pfarrer, Oberlehrer und Staatsbeamten ausgedehnt werden soll, die bis jetzt das passive Stimmrecht nicht besitzen. Der Regierungsrat erachtet es als geboten, in diesem Zusammenhang auch dem Volk die wichtige Frage vorzulegen, ob durch eine neue Verfassungsbestimmung auch das allgemeine Frauenstimmrecht eingeführt werden soll.

Kriegsopfer der Basler Mission

Was seit Monaten für die Basler Mission fürdrbare Anzeichen waren, ist jetzt für sie zur erschütternden Tatsache geworden: vier ihrer Schweizerischen Mitarbeiter auf Sibirien befinden sich seit nahezu zwei Jahren nicht mehr am Leben. Gestern Freitag ist nämlich im Basler Missionshaus die Melbung eingetroffen, daß Missionsarzt Dr. Matthäus Bischer-Molius zusammen mit seiner Gattin am 20. Dezember 1943 in Bandjermas ein Opfer der japanischen Wehrmacht geworden ist; beide wurden angeblich Verwundung gegen die japanische Armee nach halbjähriger Haft am 1. Dezember 1943 von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Im Zusammenhang mit dieser Beurteilung wurden sämtliche Schweizer Mitarbeiter der Basler Mission, mit Ausnahme einer Krankenschwester, interniert. Ebenfalls im Jahr 1943 ist das schweizerische Missionsheer in Paris, das seit Jahren in der Arbeit unter den Chinesen Borneos stand, dem Malariafieber erlegen.

barin, er eines der schönsten Lieder von Berggourette zu singen:

Ein schönes Schiff mit einem reichgeschmückten Kiel...

Sie sang sehr leise, nur für uns beide. Fräulein Hermine stimmte in den Refrain mit ein:

Wenn du ihn liebst, sage ihm, daß ich ihn liebe."

Ihre kleine, zitterige Stimme reichte nicht über das Fenster unserer Kammer hinaus.

Mandmal zogen sich die Abende in die Länge, wenn jedes von seiner Heimat sprach.

Fräulein Hermine sprach von ihrer Bourgogne, wie von einer Sache, die ihr ganz allein gehörte und die sie nie hätte verlassen dürfen.

Ihre Stimme klang härter, wenn sie die Flecken und Dörfer ihrer Heimat nannte, die rings um unübersehbaren Weizen umgeben waren, die man hoch oben vom Abhang Saint-Jacques überblicken konnte. Sie hatte das Geräusch der Pflanzmaschinen und den Geruch des jungen Weins nicht vergessen, der sich zur Zeit der Weinernte in der ganzen Stadt verbreitete. Sie bewahrte auch die lustige Erinnerung an die Zänterener der Winger:

Oh! sagte sie, bei uns verprügelt sich die jungen Burlesken zuerst, dann verfländigen sie sich, und alles ist wieder in Ordnung.

Sie war seit ihrer Abreise nicht mehr in ihre Heimat zurückgekehrt, aber ihr größter Wunsch war es geblieben, sie wiederzusehen. Oft sagte sie mir:

Sehen Sie, Marie-Claire, die Leute, die die Bourgogne nicht gesehen haben, wissen nicht, was ein schönes Land ist.

Nachrichten der Woche

Inland

Der Bundesrat hat vom Wunsch des amerikanischen Oberkommandos, in Europa stationierten amerikanischen Soldaten, die Studenten sind, 50 % der Kurse an Schweizer Universitäten zu belegen, Kenntnis genommen und ihm zugestimmt. 2-3000 amerikanische Studenten werden 1-3 Monate dauernde Kurse in englischer Sprache absolvieren und damit Einblick in schweizerische Verhältnisse bekommen.

Die französische Regierung hat 45 Millionen Schweizerfranken in Gold in die Schweiz, Nationalbank einbezahlt zur Tilgung von Clearing-Skandalen an die Schweiz.

In Gené ist ein lehrfähiger Streik der Tramangestellten durch Vermittlung der Regierung beigelegt worden. Es ging hauptsächlich um Lohnforderungen.

Gräfin Edma Ciano wurde — zur Genugung des Schweizer Volkes — Ende August in Chiasso den allertieren Behörden übergeben. Sie hielt auf den hiesigen Inseln interniert worden sein; ihre Kinder sind noch in der Schweiz.

Der Solothurner Dichter und Schriftsteller Josef Reinhart feierte den 70. Geburtstag.

Kriegswirtschaft

Die Rationierung wird ab 1. Oktober von täglich 200 Gramm auf 250 Gramm heraufgesetzt. Kantonalen Kriegstransportanten hat die Schweiz zusätzliche Schiffahrt von den Alliierten bewilligt bekommen; die Schiffsladungen werden in Gené, Savona und Antwerpen gelöscht.

Auch dies Jahr wird die Verlegung mit einheimischen Trauben zu erscheinungsfähigem Preis durch einen offiziellen Verbilligungsbeitrag geleistet.

Ausland

Am 2. September 1945 wurde an Bord des Schlachtschiffes "Yorihito" der Vertrag über die bedingungslose Kapitulation Japans unterzeichnet. General MacArthur sprach an der feierlichen Zeremonie von der ernstesten Hoffnung der ganzen Menschheit, daß aus dem Blut und Gemisch der Vergangenheit eine neue hellere Welt hervorgeht, die auf Treue und Verständnis begründet ist. Die Welt, welche die Nationalisierung des Menschen und die Erfüllung des heiligen Wortes "Gott, der Welt, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit voranführt!"

Präsident Truman proklamierte den „V-J-Tag“ als „Tag der Freiheit über die Trümmer“.

In Moskau wurde der Siegessieger am 2. September mit einer Ansprache von Marschall Stalin gefeiert. In Tschechien sprach Tschechien Präsident Beneš von der Bedeutung der politischen Reformen in demokratischer Richtung an, auch verlangte er die Nationalisierung der Gruppen, die bis zum Privatmarkt politischer Gruppen und Führer sind. Die Besetzung Japans schreitet rasch vorwärts, täglich landen alliierte Truppen in Japan. Formosa wurde einem chinesischen Gouvernement anvertraut. Nach Berlin hat die erste Ausgabe der alliierten Presse von Tokio Kilometerweit in Trümmern liegen.

Spanische Republikaner haben in Mexiko eine Regierung gebildet, die von der mexikanischen Regierung anerkannt wurde.

Die italienische Regierung beschloß, Sizilien und Sardinien auf Wunsch der dortigen Bevölkerung die Selbstregierung zuzubilligen.

Präsident Truman gab bekannt, daß die USA unter dem V-J-Tag und 14. August 1945 die Vereinigten Staaten für 2 Milliarden Dollar an Waren liefern; eine Zahlung durch die Schuldner darf nicht erwartet werden, da solche Belastung zu neuen Spannungen führen müßte, die einen geordneten Weltmarkt nicht aufkommen lassen würden. Total hat die USA bis zum 1945 280 Milliarden Dollar zur Befreiung der Erde aufgewendet.

General de Gaulle ist nach erfolgreichem Befreiungen in USA und Kanada nach Paris zurückgekehrt.

Ein Prozess gegen Quising in Oslo hat die Staatsanwaltschaft die Todesstrafe beschloß. General Niemöller wurde zum flüchtigen deutschen Kirchenregierung gewählt.

In USA ist der österreichische Dichter Franz Werfel gestorben.



et- und fettfrei - delikat - ausgiebig, ohne Zusatz geschmeckter Essig. Ein essigsaures SAIS-Produkt.

Und als hätte ich mich plötzlich hingebogen, fand sie meine Augen und belächelte sie mich sorgfältig. Ich hörte ihr zu, und mir schien, daß jeder Pfad, den sie beschrieb, mir bekannt wurde. Ich hielt mich ihr auf den Abhang von Saint-Jacques, der so kostbaren Wein lieferte, daß die Kinder nur an den großen Tagen davon trinken durften. Ich ging mit ihr durch die Weinberge, die im Herbst so schön werden, daß das ganze Land in Gold getaucht zu sein schien, und ich betrat die tiefen Kellerkellern, wo Hunderte von Jäsern sich aufstimmten.

Schon in der zweiten Ferienwoche mußten wir unsere Ausgaben einschränken. Wir ließen das Frühstück und die Tasse Kaffee nach dem Essen fort. Dann kam die Abendsuppe an die Reihe und wurde durch trockenes Brot ersetzt. Fräulein Hermine begann wieder über ihren Wagen zu klagen und morgens gefand sie manchmal: — Diese Nacht habe ich ein großes Glas Wasser getrunken um mich über meinen Hunger hinwegzujählen.

Sonntags füllte sich das Treppenhaus mit Röhrengeräuschen. Es roch nach warmem Fleisch, goldgelbem Teig und hartem Wein.

Wir erkranken uns daran als hätten wir auch unseren Anteil an diesem Fleischmaus, und meine alte Nachbarin sagte ganz zufrieden:

— Glücklichweise gibt es noch Leute, die was zu essen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Einladung zur 44. Generalversammlung in Genf

Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. Oktober 1945.

Lausanne und Buriel, August 1945.

Sehr geehrte Frauen, liebe Verbündete!

Wir haben die Freude, Sie dieses Jahr nach Genf zur Delegiertenversammlung einzuladen. Am 13./14. Oktober werden wir Gäste der Genfer Frauenzentrale sein, die es übernommen hat, die verschiedenen Veranstaltungen in der „Salle Centrale“ zu organisieren. Ein offizieller Empfang des Regierungsrates des Kantons Genf und der Genfer Stadtbehörde wird uns um 18.30 im Foyer des Stadttheaters veranlassen.

Wir wissen, daß Genf für eine große Zahl der Delegierten etwas weit entfernt ist, hoffen aber trotzdem, daß Sie der liebenswürdigen Einladung der Genferinnen nachgehen werden. Diese erste Versammlung nach dem Krieg soll einen ganz besonderen Charakter tragen, um die Rückkehr des Friedens zu feiern. Unser Land braucht unsere vereinten Kräfte für die Zukunft, damit ihm in der Welt der Völkern erhalten bleibe, der ihm gehört. Mehr als je sollen die Schweizerfrauen den Willen zur Zusammenarbeit befehlen und Solidarität üben. Unsere Jahresversammlungen sind dazu da, um die freundschaftlichen Beziehungen neu zu knüpfen und um uns besser kennen zu lernen. Sie werden dies, liebe Mittdgenossinnen, sicher verstehen und recht zahlreich die Galvinsstadt besuchen, die sich für Ihre Zukunft gerüstet hat.

Zur Tagesordnung, die soweit als möglich die uns zugekommenen Anregungen und Wünsche der angeschlossenen Vereine berücksichtigt, gehört auch die Revision unserer Statuten des Schweizerischen Frauenvereins, die uns der heutigen Zeit nicht mehr ganz zu entsprechen scheinen. Wir bitten Sie, von diesen Veränderungen deren Text Ihnen separat zugeht, Kenntnis zu nehmen und sie zu diskutieren, damit Ihre Delegierten sich an der Versammlung nach dazu äußern können.

Wichtigste mit dem Zirkular erhalten Sie die Delegiertenkarte. Wir bitten Sie, diese

nicht zurückzuschicken, sondern ausgefüllt Ihrer Delegierten mitzugeben, damit sie am Eingang der „Salle Centrale“ gegen die Stimmkarte umgetauscht werden kann. Eine Delegierte kann zwei Vereine vertreten. Wir wären Ihnen dankbar, wenn diejenigen Vereine, die sich nicht vertreten lassen können, die Präsidentin, Madame A. Jeannot-Nicolet, 40, Romaine, Lausanne, davon benachrichtigen wollten. Um auch dem kleinsten Bundesverein die Teilnahme zu ermöglichen, wäre die Zentralkasse ausnahmsweise bereit, eine Reiseentschädigung zu bezahlen, man wende sich dafür vor der Versammlung an unsere Kassierin, Frau Wartenweiler-Rüfli, Glarisegg bei Stedorn.

Außerdem sind wir von verschiedenen Seiten gebeten worden, unser Interesse den **Unfall-Kindern** und **Pflege-Kindern** zuzuwenden. Das Problem der fürsorgebedürftigen Jugend liegt uns sehr am Herzen, aber die Anstalten sind den kantonalen Behörden unterstellt, so daß wir nicht direkt vorgehen können. Wir bitten Sie also dringend, die Verhältnisse in ihrem Kanton zu studieren. Ein ausführlicheres Schreiben darüber werden wir demnächst an die kantonalen Frauenzentralen richten.

Ferner machen wir Sie aufmerksam auf den **Kurs zur Pflege und Förderung des Vereinslebens**, veranstaltet durch den Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht, am 29. und 30. September im „Kreuz“ in Herzogenbuchsee (Bern). Er wird geleitet durch Frä. Dr. A. V. Grütter und Frau E. Wisler-Mitthö, die auch die Anmeldungen entgegennimmt (Missionsstraße 44, Basel).

Geehrte Frauen, liebe Verbündete, wir sagen Ihnen auf Wiedersehen in Genf und entbieten Ihnen die herzlichsten Grüße

Die Präsidentin: A. Jeannot-Nicolet.

Die Sekretärin: M. Cuénod.

Das Problem der demobilisierten FHD.

Die Londoner „Wirtschafts-Zeitung“ hat eine Broschüre veröffentlicht, die speziell für jene Kriegsgefangene bestimmt ist, die ins Land zurückkehren werden. Demobilisierte Mitglieder der verschiedenen Zweige des weiblichen Hilfsdienstes zu beschäftigen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese vor ihrem Eintritt in den FHD, zumeist vollkommen unangebildeten Frauen inswischen eine Ausbildung von seltener Intensität genossen haben und nicht nur in technischer Hinsicht, sondern auch ganz allgemein geistig und körperlich gewaltige Fortschritte machen konnten. In zivilen Kreisen macht man sich kaum ein richtiges Bild von dem hohen Grad des Verantwortungsbewusstseins, zu dem die Angehörigen des weiblichen Hilfsdienstes erzogen worden sind. So ist es durchaus keine Seltenheit, daß beispielsweise eine im Fliegerdienst zum Offizier beförderte junge Frau vierzig Männer und Frauen unter ihrem Kommando hatte. Auch wurde vielfach die Befestigung angetroffen, daß Frauen im Unteroffiziersrang unter weiblichen Untergebenen bessere Disziplin zu halten verstanden als männliche Vorgesetzte. Die Broschüre gibt eine bemerkenswerte und durchgearbeitete Uebersicht über die berufliche Befähigung, die aus der Angehörigkeit zu den verschiedenen Dienstzweigen des FHD resultiert. Ihre Absicht ist, die Arbeitgeber auf die Qualifikation solcher erwerbsfähiger Frauen aufmerksam zu machen und mit gewissen, heute noch bestehenden Vorurteilen aufzuräumen. Wie wird dieses Problem wohl in der Schweiz gelöst werden? „Die Frau gehört ins Haus“.

Edda Ciano

Der Bundesrat nahm Kenntnis davon, daß Edda Ciano in der Nacht vom 29. auf 30. August die Schweiz über Chiasso verlassen hat. Sie ist dort von den amerikanischen Militärbehörden übernommen worden, die sie der italienischen Regierung zur Verfügung stellen werden. Das italienische Außenministerium hatte der Schweizerischen Gesandtschaft in Rom mitgeteilt, daß Edda Ciano zum Schutze ihrer persönlichen Sicherheit wahrscheinlich in ein Lager verbracht werde. Der Bundesrat hat Garantien erhalten, daß für sie bei ihrer Heimkehr keine Gefahr für Leib und Leben existiert. Die Kinder sind in der Schweiz geblieben.

Veranstaltungen

Zürich, **Sportclub, Kämli**, 26. Montag 10. September 1945, 17 Uhr, Soziale Sektion: Die Niedermörder und die Heimat. Vortrag von Herrn A. Konrad Kunz. Eintritt Fr. 1.50. (Am Ausgang sind Kaffee aufgestellt für eine Sammlung.)

VIOLA!!

Soll nicht der große Trust noch größer werden, verwerde dieses herrliche trustfreie Speisefett aus schweizerischem Betrieb!!

Institut MINERVA

Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

Das Vertrauenshaus für

BETT-
TISCH- und
KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Bewährte Bezugsquellen

BÜHLER & CO., ZÜRICH
Telephon 23 38 43

Konserven, Kolonialwaren
Frischobst

Gemüse und Süßfrüchte en gros

Fabrik-Depot für
Lenzburger Konserven

KARL HAEGELI

Zürich, Militärstraße 114
Magazin: Tel. 25 72 27 / 27 14 68

Obst, Gemüse

Süßfrüchte en gros

Milch- und Milchprodukten

Zur Lieferung von
wie Kolonialwaren
empfiehlt sich bestens

E. Schwab, Zürich-Oerlikon

Franklinstraße 37

PORZELLAN

KRISTALL / BESTECKE

seit 1820

Theodor Meyer, Bern

Marktgasse 32

Vereinigten Molkereien AG

Luzern Telefon 21372 St. Karlstr. 22



empfeilt sich dem verehrten Publikum
Milch, Butter, Rahm, Käse
Spezialität: Zünichhäsl, Joghurt



Der heimelige
Törraum
Marktgasse 18
Brotstube
W. HERTZOG, AG
ZÜRICH



ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 3730

Das gute Brot von
Großbäckerei - Konditorei



Zürich / Badenerstraße 333 / Tel. No. 23 68 24

E. Kellenberger Söhne, Zürich
Hohlstraße 110, Tel. 23 87 96

Landesprodukte, Gemüse und Früchte en gros

Spezialität:
Kartoffeln, Obst, Zwiebeln,
div. Wintergemüse

Die FRISCH-RAVIOLI-FABRIK

Aebi & Amann, Zürich 8, Seefeldstraße 222

kann auch heute noch
eine la Qualität liefern

Täglich frisch werden versandt:
Fleischravioli, Käseravioli, Delikatravioli
Geringste Mengen Rationierungsmarken
Verlangen Sie Offerte / Tel. 24 12 39

Eier-Import

J. SCHMID & Co.
ZÜRICH 6, Weinbergstr. 148

Schaleneier
Gefrier-Vollerei
Trocken-Vollerei
Trocken-Eiweiße
Telephon 26 16 78
Telegr.-Adresse: Importschmid,
Zürich

E. GUGOLZ-MEYER

Bäckerei-Konditorei

Zürich 10, Nordstraße 151, Telephon 26 24 03

Prompte Bedienung ins Haus

A. HUTZLI

LORRAINSTRASSE 32, TELEPHON 3 21 13
BERN

Feinbäckerei, Konditorei

„Wir sind dazu da,
um uns gegenseitig zu helfen und zu dienen“

das gutempfohlene Vertrauensgeschäft

Verkaufszentrale G. V. Z.

Genossenschaftliche Verkaufszentrale des Gemüsebau-Verein Zürich und Umgebung
Quellenstraße 2 Telephon 23 17 82 Zürich 5

liefert sämtliche inländischen Saison-Frischgemüse und
Kartoffeln an Großverbraucher und Wiederverkäufer
Leistungsfähigstes Unternehmen seiner Art in der Schweiz
Lieferant des Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Es gibt nüt bessers als PERSIL

PD 4013

Radioabendungen für die Frauen

am Sonntag den 9. September um 20.25 Uhr sendet Radio Bern eine Hörfolge über „Wundertünder“. Montag den 10. September um 6.50 Uhr sind unter dem Titel „Kinder lingen“ Schallplatten mit Aufnahmen von Kinderchören zu hören. Um 13.20 Uhr wird in der „Bierleiste der Hausfrau“ über die Verwendung der Ritzerte und über „Holunder und Hagebutten — zwei vielverehrte Feldfrüchte“ berichtet. „Le petit chœur de jeunes filles de Bienne se présente“

mit Liedern von Gounod, Massenet und Saint-Saëns, unter der Leitung von Albert Schläpfer am Donnerstag den 13. September um 11.15 Uhr in der Gemeindefestabendung. An der Sendung „Notizen und Probiers“ um 13.30 Uhr werden folgende Themen behandelt: „Nicht rohe Milch schädlich. — Wie entfernt man Blutflecken? — Aus Kürbissen gemacht. — Pfefferkörner“. Der Jofikus „Frauenberufe“ in der „Frauentunde“ am Freitag den 14. September um 17.45 Uhr ist diesmal der „Anfängerin“ gewidmet. Gertrud Niggli hält einen Vortrag über „Frauenarbeit in Anfalten“, es folgt ein Gedicht von Julie Weidenmann „Bon Menfch zu Menfch“ und

zuletzt „Eine Anfallsmutter erzählt“ (Gertrud Niggli). Die Sendung wird umrahmt mit Musik von Platten. Anfreitag um 18.10 Uhr bringt Radio Zürich in seinem „Schallplattenkonzert“ Aufnahmen der „Chantrelles de la Colombie“ und von Mozart: „Aus dem Klarinettenkonzert in D-dur“ (Reginald Kell). In der Gemeindefestabendung am Samstag um 11.00 Uhr geben Lily Schmid, Sopran und Nimo Müller, Alt „Belangsolette“, um 13.15 Uhr lingen Eri Lehner, Sopran und Albert Kunz, Tenor „Liedlein aus Desterreich“ und um 16.30 Uhr folgen „Klavierporträts“ von Witly von Grünigen.

Rebaktion

Stellvertretende Rebaktion ab 1. August 1945: Frau El. Studer v. Boumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Eile Jüblin-Sajler, Riggberg (Zürich).



„Consa“

die Konservenfabrik im Haushalt. Die neue Maschine zur eigenen Herstellung von Konserven. Praktisch in der Handhabung.

Eine Anschaffung, die sich jedermann leisten kann. Machen Sie uns einen Besuch



SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
Nüscherstrasse 44 Tel. 253740

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

SCHAFFHAUSER WOLLE



PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEPHON 32 44 61

KOCH-KURS

Beginn
2. Oktober 1945
vormittags
Dauer: 6 Wochen

Zeitgemässe und gepflegte Küche, 4. Auflage des Kochbuchs (Selbstverlag)

GALERIE CLUNY

Antiquitäten

A. Beck-Kuettel, Zürich 2
Alfred-Escherstrasse 25

Schweizer Büfett, Kommoden, Halbschränke, Schreibkommoden, Truhen, Tische, EG- und Wohnzimmer-einrichtungen, alles garantiert unberührt, alte Teppiche, Silber, Porzellan, div. Kunstgegenstände

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEOEL

Ambrosia



Chemische Waschanstalt
& Färberei
Pedolin
CHUR
Telephon 181

DELIKATESSEN

Ruopp

Tafel Früchte
Weine, Spirituosen

ALLE FEINEN LEBENSMITTEL

In- und ausl. Spezialitäten

ZÜRICH 1, AUGUSTINERGASSE 44, Tel. 25 12 33
und Filiale: SEESTRASSE 97 Tel. 23 55 25

Das praktische

Lehmbüchli

von FRITZ ANLIKER
3. Auflage

Zu was alles der Lehm gut ist, wo man ihn anwenden soll, das sagt das Büchli. Wie mache ich Widel?
Preis Fr. 2.—

Verlag Hans Lüthy
Bern Monbijoustr. 28

Gold- und Silber-SCHMUCK

vom
gelehrten Goldschmid
bringt dauernde Freude

E. Hänggobler
Goldschmid

ZÜRICH 1 - Limmatquai 190
Tel. 32 44 67



Tapeten Spörrli

FÜRSEISTRASSE 6 ZÜRICH. TEL. (051) 23 66 60



Sags weiter...

backen

noch leichter!

Weshalb «Helvetia»-Backpulver!

Es ist altbewährt. Schon meine Großmutter verwendete es. Das s ch n e e w e l i c h e «Helvetia»-Backpulver macht jedes Gebäck luftig und bekömmlich. Auf jedem Beutel ist ein zeitgemäßes, von der Rationierungs-Beraterin erprobtes Rezept abgedruckt. Diese Rezepte können auch gesammelt von der Fabrik kostenlos bezogen werden.

25 cts
netto

Helvetia Backpulver

Nährmittelfabrik „Helvetia“
Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4

Filzhüte

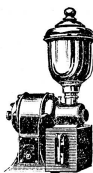
in Haar, Wolle, Velour, werden wie neu beim umformen

Dasselbst neue Hüte in jeder Preislage

K. Tischler, Modes
Zürich 1
b. Bellevue, Stadelhoferstr. 41



Holz
A.G.
TEIGWAREN
sind
Vorzüglich



Otto Benz Dübendorf

Fabrik elektr. Maschinen

fabriziert:

Elektrische Kaffeemöhlen, Reibmaschinen zum Reiben von Nüssen, Mandeln, Brot
elektrische Aufschnittmaschinen, elektrische Ladenscheife, elektrische Schneidmaschinen

Ernst

„Guets Brot“

„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Forohstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72



Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft

P. TREFNY

allein

Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 32 22 87



Sitzmöbel und Tische

der
A.-G. Möbelfabrik
Horgen-Glarus
in Horgen
Bei allen guten Möbelgeschäften erhältlich.

75 JAHRE QUALITÄT

Confiserie
E. SCHÜRTER ERBEN
TEL. 27 287 - beim Central GEG. 1869
NIEDERDORFSTR. 90

Mineralwasser A.G., Zürich 3

Birmensdorferstraße 121, Telephon 23 74 74
außer Geschäft Tel. 93 73 17

Sämtliche Mineral- und Medizinalwasser, SöBgetränke, Obst- u. Fruchtsäfte, Sirupe, Alkohol-freie Aperitifs und Bitter

Verlangen Sie bitte Muster und Preisliste!

Volleipulver

nord- und südamerikanisches
hergestellt aus frischen Hühneriern
Ist rationierungsfrei



HANS GIGER, BERN

Gutenbergstraße 3 Telephon 2 27 85

Der von Clara Bättiker und vom Bund Schweizerischer Frauenvereine herausgegebene

Schweizerische Frauenkalender und Jahrbuch der Schweizerfrauen 1946

erscheint im 36. Jahrgang
Preis Fr. 3.74 (inkl. Umsatzsteuer)

Das Jahrbuch für jede Schweizerin!

Es bringt Beiträge von Adrienne Jeannot, Clara Nef, Dr. Renée Girod, Helene Stückli, Dr. E. Nägeli, Gertrud Niggli, Marla Meyer, Dr. P. Imboden-Kaiser, Gerda Meyer, Ida Frohmeyer, Aline Valangin, Dorette Berthoud, Cécile Ines Loos, Elise Steinmann, E. v. Steiger, Betty Knobel, Marie Brecher, Erna Heller, Anna Burg, Clara Bättiker; Bilder von Marguerite Frey-Surbeck und Federzeichnungen von C. L. Billeter

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Erschienen im Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau